

Geschätzte Damen und Herren, liebe Alpenvereinsfreundinnen und Freunde,

## **Die Freiheit zu wagen, das Wagnis frei zu sein!**

Lautet der Gedankenansatz meiner Eröffnungsrede. Ja, es geht heute bei der Veranstaltung unserer Alpenvereinsjugend um den Themenkomplex Freiheit, Verantwortung, Selbstbestimmung und die Relation zum Risiko, dessen Essenz das Leben selbst als Sein zum Tode möglicherweise negierbar aber nicht abwendbar in sich birgt.

„Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren“, ein Zitat, das Benjamin Franklin, einem der Gründerväter der Vereinigten Staaten von Amerika, zugeschrieben wird. Worte, die 250 Jahre später als Handlungsanleitung für die kritische Beobachtung von demokratiepolitischen Entwicklungen dienen können. Und die Demokratie als Garant und Hüterin der Freiheit unterliegt zweifellos fundamentalen Verwerfungen und steht möglicherweise gerade im Begriff ihre Existenz in eine postdemokratische zu wandeln. Worin bestehen diese Verwerfungen?

Einmal mag dies der Umgang mit der Wahrheit sein, die immer mehr der schnellen Behauptung weichen muss wie die Vernunft der Effekthascherei und der eruptiven Emotion. Die Lüge wird zum politischen Programm. Proklamiert vom ehemaligen Kommissionspräsidenten und zur Vollendung gebracht vom mächtigsten Mann der Welt verlieren die Schwestern der Wahrheit, die Freiheit und die Demokratie ihre Wurzeln. Auf welcher Basis sollen wir entscheiden, wenn die scharfe Waffe der Wahrheit vor sich hin rostet und mit einem präventiven „Es gilt die Unschuldsvermutung“ auch Unschuldige ans Kreuz geschlagen werden, wenn mit geschürten Emotionen und Ängsten die unter Blut, Schweiß und Tränen erkämpften Grundrechte auf dem Altar des Überwachungsstaates zunehmend geopfert werden und die Unschuldsvermutung als tragendes Rechtsprinzip einer Anlassgesetzgebung weichen muss. Fern von kulturpessimistischen Ansätzen muss doch konstatiert werden, dass angesichts der ökologischen Bedrohungen der Menschheit das System unseres Wirtschaftens und unserer konsumdominierten Lebensweise ans Limit gekommen sind und eine kritische Beurteilung eines Fortschritts vonnöten wird, der sich zum selbstgenügenden Ziel geworden ist und nicht das Humanum und dessen Werte als Leitbild und begrenzenden Rahmen ins Zentrum seines Tuns stellt. So sehr wir uns über Fortschritte in der Medizin, Wissenschaft und Technik freuen dürfen, enthebt uns das nicht der Sorge und des Einschreitens gegen ausufernde Gentechnik oder des ungebremsten

Verbrauchs von natürlichen Böden, Ressourcen und Natur überhaupt als Lebensgrundlagen aller Menschen.

Die durchgehende Digitalisierung der Welt ändert die Menschheitsgeschichte schneller und tiefer als es das Rad, die Mechanisierung, die Nutzung der Elektrizität oder das Ölzeitalter vermochten. Algorithmen zeichnen unser Weltbild neu, formen Weltanschauungen und verändern Denkmuster und Denkstrukturen. Und auch hier gilt, wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. Die neue Kommunikation kann völlig neue Möglichkeiten der Völkerverbindung schaffen, die Welt wirklich zum globalen Dorf vereinen, neue Türen in Wissenschaft und Technik aufstoßen –auch solche die mit Antworten auf die erwähnten Bedrohungsszenarien geben könnten.

Doch ebenso beschleichen uns gerechtfertigt Zweifel, ob dieses vielgepriesene digitale Zeitalter nicht auch unreflektiert in die Totalität der Überwachung, Manipulation und Fremdsteuerung mündet, wie es in China bereits begonnen hat. Und in diesem Kontext nährt sich der Begriff der Freiheit nicht mehr vom Boden der Verantwortung und der Sorge, den die Menschenrechte als Rahmen vorgeben, sondern lebt zunehmend im Zustand der Beliebigkeit, in der alles geht und es auf nichts mehr ankommt.

Der aufgeklärte, mündige, selbstverantwortende Bürger ist heute wie vor 200 Jahren die Säule der offenen, demokratischen Gesellschaft. Und diese liberale Gesellschaftsform gilt es ständig neu zu verhandeln und zu verantworten. In einer Welt der Schulterklopper, der Glattgebügelten, der Einheitsmeinung und Stromlinienform wollen wir den aufrechten Gang bewahren, den Blick auf die Wahrheit heften und für die Ideale der Aufklärung festgeschrieben in den Menschenrechten ohne allzu viele Kompromisse eintreten.

Als Alpenverein haben wir die großartige Möglichkeit junge Menschen in eine Welt zu begleiten, die sich von der fast durchgehend durch das digitale Zeichen vermittelten Lebens-, Schul- und Arbeitswelt scharf unterscheidet. Eine Welt, die auf die leibliche Wahrheit des Menschen mit all seinen Instinkten und Emotionen verweist und die auch die Begrenztheit unseres Daseins vor Augen führt. Das Unterwegssein in der Bergnatur, das Erleben von Erschauern und unbändiger Freude, die Wärme der ersten Sonnenstrahlen und der Schmerz beißender Kälte, das Spüren von Gefahr und der Rückhalt durch die Nähe einer Freundin in einer weitgehend unverfälschten, nicht zurecht gerichteten Welt lässt uns die Menschennatur, aus der wir geformt sind, erahnen. Bergsteigen braucht Freiheit, eine

Freiheit von allzu viel Normen und Vorschriften, eine Freiheit von allzu viel Technik und Vermessung und den Freiraum einer Naturlandschaft, die nicht verbaut und inszeniert wird. Die Begegnung von Menschennatur und Bergnatur, die Konfrontation mit lichten Höhen und tiefen Abgründen gibt dem Bergsport eine anarchische und atavistische Komponente, die viel zur Faszination des Tuns beiträgt und die Freiheit zu entscheiden, zu wagen und zu verantworten, einfordert. Nehmen wir den luftigen Grat seinen Abgrund und dem Klettern die Schwerkraft gerät der Berg und das Steigen zur Banalität.

Zwischen diesem eigenverantwortenden Erleben liegt die Stufe des Anleitens und Befähigens. Befähigung als oberstes Prinzip eines verantwortungsvollen und risikoermöglichenden Sicherheitsbegriffs.

Wer Verantwortung ermöglicht, ermöglicht Freiheit, ermöglicht Mut zu einem positiven Umgang mit seinen Ängsten (Viktor Frankl hat übrigens genau in diesem Zusammenhang von der Trotzmacht des Geistes gesprochen) und wer Verantwortung ermöglicht, ermöglicht sich mit Zuversicht dem Leben zu stellen.

Unsere offene, liberale Gesellschaft so wir sie bewahren wollen braucht diese kritischen, entscheidungsfrohen und selbstverantwortenden jungen Menschen, die verstehen, dass Freiheit uns alle angeht und wir sie ständig neu definieren und um sie kämpfen müssen.

Dies gilt übrigens auch für unsere Freiheit in den Bergen. Freuen wir uns an ihr und leben sie mit der nötigen Verantwortung und im Bewusstsein, dass sich das Erleben von Freiheit am Gefahrenraum Berg schärft.

Und so schließt sich der Kreis: wer bereit ist die Freiheit zu wagen und in den freien Räumen der Gesellschaft zu fliegen, der weiß, dass man auch abstürzen kann und manchmal auch muss, weil dies im Wesen der Freiheit liegt. Freiheit fordert ihren Preis. Doch ohne das Wagnis und die Verpflichtung zur Freiheit werden wir uns schneller als uns lieb ist in sichtbaren und unsichtbaren Ketten finden.

In diesem Sinne wünsche ich dem heutigen Fachsymposion einen freien Flug in weite Horizonte verbunden mit einem großen Dank an die Organisatoren und Veranstalter dem Bundeskanzleramt und unserer Alpenvereinsjugend.